Bernhard Langer steht vor seinem 35. Auftritt beim US Masters. Seine Premiere in Augusta, bei der er den Cut verpasste, feierte der Deutsche schon im Jahr 1982.

FOTO: GETTY IMAGES

„**Augusta** ist anders und jede Aufregung wert“

Auch Bernhard Langer, der zweimalige Masters-Sieger, plagt sich vor großen Turnieren mit aufsteigender Nervosität. Nach über 40 Jahren als Profi weiß er aber, wie er damit umgehen muss

GOLF MAGAZIN: Herr Langer, kennen Sie nach mehr als 40 Jahren als Profi noch das Gefühl, aufgeregt zu sein?
Bernhard Langer: Auf jeden Fall, bei fast jedem Turnier. Auch beim Masters. Dort herrscht einfach eine besondere Atmosphäre. Wenn vor dem ersten Abschlag der Name Bernhard Langer aus Deutschland aufgerufen wird, ist das schon eine große Aufregung wert. Wenn jemand behauptet, er sei nicht nervös in einer solchen Situation, dann lügt er.

Wie äußert sich das denn bei Ihnen?
Langer: Manchmal ist der Herzschlag schneller. Ich nehme in solchen Situationen mehr wahr. Es gab Momente, in denen ich das Gefühl hatte, ich sei außer Kontrolle. Da haben mir die Knie gewackelt.

Bei welchen Gelegenheiten war das?
Langer: Bei größeren Turnieren. Ich habe dann versucht, ruhig zu atmen, meinen Schritt zu verlangsamen oder mich auf andere Gedanken konzentriert.

Können Sie das Masters heute mehr genießen als früher? Sie haben ja in Augusta zweimal gewonnen, stehen also nicht mehr so unter Erfolgsdruck.
Langer: Das ist tatsächlich so. Ich sehe und spüre mehr. Früher bin ich zum Masters in der Hoffnung gefahren, zu gewinnen. Es waren auch in der Vorbereitung alle Gedanken auf das Turnier ausgerichtet. Heute bin ich gelassener, geht der Blick über den Tellerrand meiner eigenen Ambitionen hinaus. Was in Augusta in den letzten zehn Jahren geleistet wurde, ist wirklich unglaublich. Ich denke an die neue Driving Range, die vielen neuen Gebäude. Der Club hat viele Grundstücke aufgekauft, nur um allen einen Parkplatz bieten zu können. Es gibt keine Zelte wie bei anderen Veranstaltungen. In Augusta haben sie sich noch mehr als früher von anderen Turnieren abgesetzt.

Sollten Sie noch einmal gewinnen, gibt es dann eine große Party? Holen Sie alle Ihre Kinder zusammen und die Langer-Likers hauen richtig auf den Putz?
Langer (lacht): Beim Masters sind sowieso alle unsere Kinder dabei. Was nach meinem Sieg passieren würde? Ich weiß es wirklich nicht. Aber sehr wahrscheinlich ist ein dritter Erfolg von mir in Augusta ja nicht. Dafür sind die jungen Spieler zu stark. Die hauen den Ball einfach zu weit.

Vor dem Turnier steigt immer das gemeinsame Essen der ehemaligen Sieger. Gibt es eine feste Sitzordnung?
Langer: Nein. Beim Champions Dinner gibt es einen sehr langen Tisch, und an der einen Seite sitzt der Chairman des Clubs und der Sprecher von uns. An der Spitze des Tisches sitzt der Titelverteidiger, der ja auch das Menü bestimmt. Auf die anderen Stühle kann sich dann setzen, wer will.

Haben Sie unter den Masters-Siegern einen, der Ihnen besonders nahe steht?
Langer: Mit Larry Mize bin ich sehr gut befreundet. Wir sitzen meist nebeneinander. Zach Johnson zählt auch zu meinen Freunden. Ein gutes Verhältnis habe ich aber eigentlich zu allen früheren Siegern.

Martin Kaymer gehört nicht in diesen Kreis, vielleicht noch nicht. Er durchlebt gerade eine schwierige Phase in seiner Karriere. Können Sie ihm helfen?
Langer: Wir haben länger nicht miteinander gesprochen, sondern nur ein paar SMS ausgetauscht. Er hat mir dabei nicht geschrieben, welche Probleme er hat. Ich werde ihn auch nicht danach fragen, sofern er das Thema nicht von sich aus erwähnt. Er wird selbst am besten wissen, was zu tun ist. Aber selbst, wenn er kein Turnier mehr gewinnen sollte, wovon ich nicht ausgehe, kann er sagen, eine großartige Karriere gehabt zu haben.

Herr Langer, besten Dank für das Interview und viel Glück beim Masters 2018!

Das Interview führte Reinhold Schnupp.